

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

zahl der bestehenden Objekte den Geschossen einer übermächtig gewordenen Angriffsartillerie nicht mehr genügenden Widerstand hätte leisten können. Auch war die Armierung der befestigten Plätze, insbesondere hinsichtlich der mobilen und der schweren Geschützreserve <sup>1)</sup> mehr als rückständig geworden.

Die Zeitepoche zwischen dem Wirken des Erzherzogs Johann und dem Conrads ist artilleristisch durch den Wandel vom glatten Vorderlader aus Gußeisen zum gezogenen Geschütz aus Bronze, vom Schwarz zum rauchschwachen Pulver und zur Brisanzgranate, dann vom Rücklaufkeil und Bremsseil zum Rohrrücklauf- und Schnellfeuergeschütz, vom Bronze- zum Stahlrohr und von den bescheidensten Schußdistanzen bis zu märchenhaft gesteigerten Porteen und Einzelschußwirkungen, von den primitivsten Zieleinrichtungen zur unabhängigen Visierlinie und zum Schall- und Lichtmeßverfahren gekennzeichnet. Aus diesen Ursachen konnte sich auch das Befestigungswesen niemals der Stabilität erfreuen. Die Ausgestaltung der aktiven und passiven Anlagen im großen war einem ununterbrochenen Wechsel unterworfen. Stets sollte zu neuen Aufwendungen geschritten werden, die einmal den Angriffsgeschützen, das anderemal den Fortifikationen die Überlegenheit zu sichern hatten.

Bisher war die Modernisierung alter Anlagen und die Schaffung von Neubauten vielfach aus Geldgründen unterblieben. So hatten alle Generalgeniedirektoren und -inspektoren wie auch die Chefs des Generalstabes ihren traditionellen Kampf gegen die ökonomische Kargheit der durch das Bewilligungsrecht der Volksvertretungen gefesselten obersten Verwaltungsbehörde zu führen. Nun berührte aber eine offensichtliche Tätigkeit zur Behebung von Rückständigkeiten auch das Gebiet der Außenpolitik. Als Conrad — der Vertreter des Vorbeugungskrieges — die Landfront gegen Italien ausgestalten wollte, fiel ihm der Minister Aehrenthal in den Arm. Mit solchen Einsprüchen des Außenministers stellte sich dann einer zweckmäßigen Reichsbefestigung noch ein weiteres Hindernis in den Weg.

Wie drückend sich der finanzielle Mißstand auswirkte, beleuchtet Conrad in seinem Werke „Aus meiner Dienstzeit“ (AMDZ. I 424):

<sup>1)</sup> Die mobile (bespannte) Geschützreserve diente zur raschen Verstärkung der Sicherheitsarmierung jener Gürtelabschnitte, gegen die das feindliche Feuer übermächtig wurde; die schwere (unbespannte) Geschützreserve wurde gegen die in Stellung gebrachte Belagerungsartillerie des Feindes, also gegenüber der Hauptangriffsfront, eingesetzt.